



ARBEITSSICHERHEIT

Bonner Sicherheitsseminar

Das Bonner Sicherheitsseminar setzt jährlich Akzente in der Diskussion zum Arbeits- und Umweltschutz und ist ein Forum für neue und innovative Lösungsvorschläge. In diesem Jahr fand es mit einer Rekordbeteiligung von 95 Teilnehmern am 2. und 3. Februar erstmals im neuen Hörsaal des Physikzentrums in Bad Honnef statt. Im Mittelpunkt standen die Themenbereiche „Betriebssicherheitsverordnung“ und „Laborsicherheit“.

Zum Thema „Betriebssicherheitsverordnung“ berichtete zunächst Herr Preuß (Süddeutsche Metall-BG) über erste Erfahrungen mit der Umsetzung. Er ging auf die resultierenden Entwicklungen im Vorschriften- und Regelwerk der Berufsgenossenschaften ein. Anhand von Beispielen verdeutlichte Preuß die verstärkte verfolgte Strategie, praxisorientierte Handlungshilfen zu bieten, welche die staatlichen Vorschriften branchenspezifisch konkretisieren. Grundsatz ist, all-gemeinverbindlich erkannte Tatbestände dem staatlichen Recht zu überlassen und damit die Komplexität der staatlichen und autonomen Vorschriften- und Regelwerke zu vermindern.

Anschließend präsentierten Frau Jubelius (Universität Bonn) und Herr Dr. Neurieder (MPG) eine Handlungsanleitung zur Umsetzung der Betriebssicherheitsverordnung. Diese enthält umfangreiche Arbeitshilfen sowie bereicherspezifische Beurteilungs- und Dokumentationsbögen zur Gefährdungsbeurteilung, zu Anforderungen an die Beschaffenheit, Bereitstellung und Benutzung von Arbeitsmitteln, zur Prüfung von Arbeitsmitteln, zur Definition der befähigten Person, zum Explosionsschutz und zu überwachungsbedürftigen Anlagen. Der Anhang enthält weitere Arbeitshilfen, u. a. zur Unterweisung von Mitarbeitern, zu Sicherheits- und Prüfstandards.

In der Diskussion wurde der Wunsch geäußert, die Lesbarkeit durch eine Intranet- bzw. Internetdarstellung (Baumstruktur) zu optimieren. Dadurch könnte auch der Informationsumfang mittels anwählbarer Hilfeboxen vom Nutzer selbst je nach Bedarf gewählt werden. Weitere Anregungen werden von der Arbeitsgruppe gerne entgegengenommen.

(E-Mail: a.jubelius@uni-bonn.de)

Zum Thema „Laborsicherheit“ stellten Frau Dr. Schneider (Universität Frankfurt) und Herr Holzkamm (HIS) die Ergebnisse eines im letzten Jahr in den Chemiegebäuden der Universität Frankfurt durchgeführten Sicherheits-Checks vor. In diesem Projekt wurde ein pragmatisches Konzept für die zeitlich befristete Nutzung sanierungsbedürftiger Laborgebäude für das Fachgebiet Chemie entwickelt, welches sowohl Sicherheitsaspekte als auch die in Anbetracht der beabsichtigten kurzen Nutzungsdauer der Altbauwerke zu berücksichtigenden Kostenaspekte einbezieht.

(<http://www.his.de/Abt3/Umweltschutz/aus0046a>).

Frau Dr. Rettich (Universität Bonn) berichtete über die organisatorischen Notwendigkeiten bei der Beauftragung von Fremdfirmen in den Chemischen Instituten der Universität. Sie erörterte dazu die für die Chemischen Institute geltenden Richtlinien für das Personal von Fremdfirmen.

Außerdem wurde eine alle Einrichtungen der Universität betreffende Richtlinie für Fremdfirmen vorgestellt, die sich derzeit allerdings noch im internen Abstimmungsprozess befindet.

Herr Reichard und Herr Mikic (Universität Bonn) präsentierten die Ergebnisse eines Projekts zum Kostenvergleich der Instandhaltung prüfpflichtiger Laboreinrichtungen (im Wesentlichen Abzüge und Sicherheitsschranke). Verglichen wurden die Kosten für eine Fremdvergabe der Prüfungen mit den Kosten für Prüfung, Wartung und Instandhaltung durch eigenes Personal. Ergebnis ist, dass durch eigenes Personal erstens eine erhebliche Kostenersparnis festgestellt werden konnte und zweitens eine höhere Sicherheit u. a. durch die zeitnahe Instandsetzung defekter Abzüge erreicht wird.

Herr Mohrlang (BMW) berichtete über ein Vorhaben, in dem durch die Begründung von Arbeitsbereichen ergonomische und gebäudeklimatische Verbesserungen erreicht wurden.

Herr Dr. Rinze (Universität Hamburg) thematisierte die Kritik an der aktuell anlaufenden Strategie zur Deregulierung in Vorschriften- und Regelwerken des Arbeitsschutzes. Die Kritiker befürchten, dass die Deregulierung auf dem Rücken der Arbeitnehmer ausgetragen werde, indem das Sicherheitsniveau verringert wird. Dennoch befürwortet Herr Dr. Rinze die neuen Strategien zum Bürokratieabbau, da der Arbeitgeber zwar mehr Freiheiten in der Auswahl von Maßnahmen habe, aber auch voll in die Verantwortung für die Wirksamkeit der gewählten Maßnahmen genommen werde. Hier seien jetzt insbesondere die Sicherheitsfachkräfte gefragt, indem sie sich nicht nur auf Verordnungswissen stützen dürften, sondern ihr spezielles Sicherheitsfachwissen einbringen müssten, z. B. im Rahmen von Gefährdungsbeurteilungen.

Informationen bei HIS: I. Holzkamm, 0160/ 90624060, E-Mail: holzkamm@his.de und an der Universität Bonn: D. Reichard, E-Mail: d.reichard@uni-bonn.de

AUS DEM INHALT

ARBEITSSICHERHEIT

Bonner Sicherheitsseminar

SEMINARE

Rückblick und Vorschau

AUS DEN LÄNDERN

Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

PRODUKTE

Baulicher Brandschutz

RECHT/REGELWERK

Haftung

ÖKO-PROFIT

Sachstand, Interview

SEMINARE

Rückblick

Gesundheitsförderliches Führungsverhalten

Der Thementag des Arbeitskreises „Gesundheitsfördernde Hochschulen“ am 30.1.2004 in Hannover befasste sich mit dem Themenbereich „Gesundheitsförderliches Führungsverhalten“ und war mit 26 Teilnehmenden fast ausgebucht. Das Thema wurde ausgewählt, weil im Gegensatz zur Vergangenheit, wo in Betrieben Probleme besonders an der Schnittstelle Mensch-Maschine auftraten, heute die Problemfelder im Bereich Mensch-Mensch zu finden sind.

Frau Walter (Universität Bielefeld) stellte die derzeitigen Erkenntnisse zum Zusammenhang zwischen Führungsverhalten und Gesundheit dar.

In den letzten zwei Jahren konnte vor allem eine Zunahme von Stress, Arbeitsdruck und fachlichen Anforderungen als charakteristische Veränderungen der Arbeitsbedingungen verzeichnet werden. Besonders die Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Störungen haben drastisch zugenommen. Die Arbeitssituation von Führungskräften ist u. a. durch ein hohes Arbeitsvolumen bei schnellem Tempo mit wenig freier Zeit und wenig Pausen zu charakterisieren. Mehr als die Hälfte der Führungskräfte klagt regelmäßig über Befindlichkeitsstörungen. Dabei sind besonders jüngere Führungskräfte betroffen. Die gesundheitlichen Störungen stehen in engem Zusammenhang mit der Arbeitszufriedenheit. Ansatzpunkte für gesundheitsförderliches Führungsverhalten sind z. B. eine partnerschaftliche Unternehmenskultur, der Dialog mit den Mitarbeitern, vertrauensbildende Maßnahmen sowie das Fördern von sozialer Vernetzung. Der Aspekt der emotionalen Führung ist dabei von besonderer Bedeutung.

Nadine Pieck (Universität Hannover) beschrieb in ihrem Beitrag „geschlechtersensibel führen“ u. a., welchen Belastungen weibliche Führungskräfte ausgesetzt sind.

Rollenkonflikte und erhöhter Stress durch die Anforderungen der verschiedenen Rollen in Beruf und Familie, denen sie gerecht werden wollen, bergen ein großes Belastungspotential. Je geringer die Zufriedenheit mit der Gleichbehandlung aller Beschäftigten durch den direkten Vorgesetzten, mit der Einhaltung und Beachtung von Delegati-

onsregeln und mit der Beteiligung bei Entscheidungen bezüglich des Arbeitsbereiches sind, desto höher ist die Fehlzeitenquote. Gesundheitsförderliches Führungsverhalten ist demgegenüber, wichtige Entscheidungen erst nach Rücksprache zu treffen oder eine aktive Informationspolitik zu betreiben. Als Belastungen, die sich im Kontext des Geschlechterverhältnisses ergeben können, nannte Frau Pieck z. B. diskriminierendes Führungsverhalten oder geschlechtlich geprägte Kommunikationsstrukturen.

Herr Timmerhoff (Techniker Krankenkasse) stellte eine Reihe von Angeboten der TK zu diesem Thema für Betriebe vor.

Verschiedene Seminare (2,5 oder 5 Tage) für Führungskräfte sollen den persönlichen Lebensstil gesundheitsförderlicher gestalten (Stressreduktion, Bewegung und Ernährung) und Einblicke in die gesundheitsgerechte Mitarbeiterführung und gesundheitsförderliche Ressourcen im Führungsverhalten geben.

Die TK engagiert sich u. a. auch in Hochschulen. Bisher laufen gesundheitsfördernde Projekte in folgenden Hochschulen: Universität Paderborn, Universität Karlsruhe, Universität Darmstadt, Universität Siegen, eine Hamburger Uni (HAW), zwei Hannoveraner Hochschulen (Universität und MHH), die TU Berlin, die Universität Würzburg, eine Hochschule in Neubrandenburg sowie die Universität Wuppertal.

Der Arbeitskreis „Gesundheitsfördernde Hochschulen“ als Veranstalter plant, im Januar des nächsten Jahres wieder einen Thementag durchzuführen.

Ute Sonntag, Landesv. f. Gesundheit Nds.

Informationen: Ute Sonntag, Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen, Fenskeweg 2, 30165 Hannover, Tel.: 0511/3 8811895, Fax.: - 350 55 95, E-Mail ute.sonntag@gesundheits-nds.de

Vorschau

Kurzhinweis: HIS/ZTW und VDSI

HIS/ZTW-Seminar „Wege zur Energieeinsparung in Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen“ vom 10. bis 12. Mai 2004 in Clausthal-Zellerfeld.

<http://www.ztw.tu-clausthal.de/wb/veranstaltungen/seminare>

Die VDSI Jahresfachtagung Fachgruppe Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen vom 17. bis 19. Mai 2004 an der Universität Mainz.

http://zope.verwaltung.uni-mainz.de/bs/da/vdsi_2004

Abfallentsorgung an Kunsthochschulen

Vergangene Seminare und Gespräche vor Ort haben gezeigt, dass die Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten im Arbeits- und Umweltschutz an Kunsthochschulen sehr spezifisch sind.

Aus gegebenem Anlass will HIS jetzt den Bedarf an einer Veranstaltung speziell für diese Hochschulen (aber auch für Universitäten mit entsprechenden Instituten) zum Thema Abfallentsorgung sowie weiterer Themen zum Umwelt- und Arbeitsschutz ermitteln.

Soweit ein Interesse an einer Veranstaltung zum Erfahrungsaustausch besteht, teilen Sie dies bitte HIS mit, so dass im Dialog eine praxisorientierte Veranstaltung entwickelt werden kann.

Ansprechpartner bei HIS: Joachim Müller, Tel.: 0160/ 90624064, E-Mail: jmueller@his.de

Gefahrstoffkataster in der Arbeitsschutzorganisation

Auf der letzten Sitzung der Bonner Runde wurde die Thematik „Einsatz von Gefahrstoffkatastern in Hochschulen“ aufgegriffen und über die Notwendigkeit einer Veranstaltung zur Präsentation neuerer Lösungen diskutiert.

Auf einer solchen Veranstaltung sollte dann aber nicht die Software (an sich) vorgestellt werden, sondern erörtert werden, für welche Zwecke Kataster eingesetzt werden und wie Kataster und Sicherheitsorganisation verbunden sind, um dann anhand dieser inhaltlichen Kriterien zu verdeutlichen bzw. zu vergleichen, welche Funktionalität vorhanden ist bzw. sein sollte.

HIS hat begonnen, den Bedarf für eine derartige Veranstaltung zu erfragen und bereits erste positive Rückmeldungen erhalten. Weitere Interessenten werden gebeten, für eine Konkretisierung der Veranstaltungsvorbereitung mit HIS Kontakt aufzunehmen.

Ansprechpartner bei HIS: Joachim Müller, Tel.: 0160/ 90624064, E-Mail: jmueller@his.de

Materialhinweis: Maschinenverordnung. Ein Wegweiser für Arbeitgeber und Beschäftigte. Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Arbeitsschutz Pfarrstr. 3, 80538 München, Juli 2003 (24 S.).
http://www.lfas.bayern.de/PUBLIKATIONEN_BESTELLUNG/BESTELLVERZEICHNIS.HTM

AUS DEN LÄNDERN

BAYERN

FH Landshut: Umwelterklärung

Die Fachhochschule Landshut wurde als Pilothochschule im Zuge eines Projektes zur Implementierung von Umweltmanagementsystemen im November 2002 erstmals geprüft und hat mit der Registrierung das Recht erworben, das EMAS Logo zu führen. Die Fachhochschule Landshut ist damit die erste und einzige Hochschule in Bayern, die nach EMAS zertifiziert ist. Im Januar 2004 erfolgte die zweite Standortbegutachtung durch einen Umweltgutachter. Sie wurde mit der für gültig erklärten Umwelterklärung 2004 erfolgreich abgeschlossen.

Das Umweltmanagement hat sicher gestellt, dass alle relevanten Umweltvorschriften eingehalten, Umweltbelastungen reduziert und Kostenreduzierungen ermöglicht wurden. Darüber hinaus wurden Mitarbeiter und Studierende zum Umweltschutz motiviert und ein positives Image in der Öffentlichkeit erreicht.

<http://www.fh-landshut.de/fh/umwelt/>

Informationen: D. Nißl, Fachhochschule Landshut, Am Lurzenhof 1, 84036 Landshut, Tel.: 0871/506-118, E-Mail: dieter.nissl@fh-landshut.de

NIEDERSACHSEN

Universität Osnabrück: Solarbrauchwasseranlage

Die Universität Osnabrück installiert zurzeit im Rahmen eines Projektes eine Solarbrauchwasseranlage auf dem Dach der Biologie. Diese innovative Anlage geht im März des Jahres in Betrieb. Damit soll das Betriebswasser für die Labore künftig mit Sonnenenergie erwärmt werden. Ein Bedarf von 2000 Litern warmen Wassers kann mit der Anlage abgedeckt werden. Die Materialkosten dafür fördert die Niedersächsische Lotostiftung (Umweltbingo) mit 5.000 Euro.

J. Essl, Umweltkoordinatorin, Universität Osnabrück, 49069 Osnabrück, Tel.: Tel. 0541/9692-242, Fax.: -497, E-Mail: jutta.essl@uni-osnabrueck.de; Ulrich Henning, Dezernat 6, E-Mail: ulrich.henning@uni-osnabrueck.de

HIS-Newsletter zum Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz in Hochschulen erscheint wöchentlich als Ergänzung zum HIS-MBL.

Informationen bei HIS: jmueller@his.de

Nordrhein-Westfalen

Universität Bielefeld: Umwelterklärung

Mit der erfolgreichen Zertifizierung nach EMAS und DIN ISO 14001 hat die Universität Bielefeld die validierte Umwelterklärung 2003 herausgegeben und kann jetzt auf mehr als vier Jahre international anerkanntes Umweltmanagement zurückblicken. Zentrale Praxiserfahrungen sind dabei, dass Managementsysteme auch in der komplexen Organisationsstruktur einer Universität Wirkungen entfalten können. So wird das Gesamtgeschehen des organisatorischen und operativen Umweltschutzes transparent und ermöglicht Entscheidungen, die zu einer belegbaren Minderung der negativen Umweltwirkungen des "Großunternehmens" Universität führen.

Informationen: K. Drechsler, Universität Bielefeld, 33615 Bielefeld, Tel.: 0521/1063342, E-Mail: umweltschutz@uni-bielefeld.de

Universität Bonn: Entsorgungsfachbetrieb

Die Abteilung 4.2 - Sicherheitswesen/Umweltschutz der Universität Bonn wurde im Bereich der Abfallwirtschaft im Juli 2003 gemäß der Verordnung über Entsorgungsfachbetriebe erfolgreich zertifiziert. Die Zertifizierung erfolgte für das Einsammeln, Befördern, Lagern und Behandeln aller an der Universität anfallenden Abfälle zur Verwertung und Abfälle zur Beseitigung.

Informationen: D. Reichard, Universität Bonn, E-Mail: d.reichard@uni-bonn.de

MGSF NRW: Nichtraucherchutz in Diensträumen

Die geänderte Arbeitsstättenverordnung hat das Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW veranlasst, einen Runderlass vorzubereiten, der den Nichtraucherchutz in Diensträumen neu regelt und die erforderlichen Maßnahmen des Dienstherrn für den Gesundheitsschutz der Beschäftigten und der Besucher in Diensträumen des Landes NRW verdeutlichen soll

Informationen bei HIS: J. Müller, jmueller@his.de

SCHLESWIG-HOLSTEIN

FH Lübeck: Umwelterklärung

Die Fachhochschule Lübeck ist die erste Hochschule im Land Schleswig-Holstein, die ein Umweltmanagementsystem nach EMAS für die gesamte Institution eingeführt hat.

Auf der Grundlage der erbrachten Umwelleistungen wurden die Umweltpolitik, das Umweltmanagementsystem sowie die Umweltbetriebsprüfung in Übereinstimmung mit EMAS für gültig erklärt.

Seit dem Jahr 2000 arbeiten Studierende, Lehrende und Verwaltung fachbereichsübergreifend und mit Unterstützung einer Umweltagentur an diesem Prozess mit dem Ziel, ein nachhaltiges Umweltmanagementsystem an der gesamten Hochschule einzuführen. Mit der jetzt erteilten Gültigkeitserklärung verpflichtet sich die Fachhochschule Lübeck, sich einem ständigen Verbesserungsprozess zu unterwerfen. Bereits bis zum Jahr 2006 erfolgt die erste vollständige Revalidierung.

http://www.fh-luebeck.de/content/01_04_02/4/0.html

Informationen: N. Endlich, Tel.: 0451/300-5209, E-Mail: endlich@fh-luebeck.de

PRODUKTE

Baulicher Brandschutz

Die Fa. Priorit AG bietet verschiedene bauliche Lösungen zum Brandschutz an, die individuell kombiniert und angepasst werden können. Sie reichen von der brandschutztechnischen Abschottung von Schächten, der Einrichtung zusätzlicher Versorgungsschächte, dem Funktionserhalt elektrischer Leitungen, der Einrichtung geeigneter Revisionsöffnungen und der Einrichtung von Betriebs- und Lagerräumen in Flurbereichen bis zur Schaffung von „Raum im Raum-Lösungen“ (z. B. in Rechenzentren). Damit werden insbesondere neue Möglichkeiten bei der Brandschutzsanierung bestehender Gebäude geschaffen.

Information: Priorit AG, Eifelstr. 10, 63584 Gründau, Tel.: 06051/8846-0, E-Mail: info@priorit.de

RECHT/REGELWERK

Haftung bei Arbeitsunfall

Eine Haftung des Arbeitgebers für Personenschäden aufgrund von Arbeitsunfällen nach § 104 Abs. 1 SGB VII setzt voraus, dass der Arbeitgeber den Personenschaden als solchen zumindest billigend in Kauf genommen hat; der vorsätzliche Verstoß gegen Unfallverhütungsvorschriften allein reicht nicht aus. (*Amtlicher Leitsatz*) - LAG Köln, Urteil vom 30.1.2003 – 5sa966/02 (rechtskräftig)

Aus: Arbeitsrecht im Betrieb, Nr. 10 (2003), S. 577

ÖKOPROFIT

ÖKOPROFIT an Hochschulen

Seit 1991 in Graz ÖKOPROFIT (ÖKOlogisches PROjekt Für Integrierte Umwelt-Technik) als Projekt zur Verbindung von ökologischem Nutzen und ökonomischem Gewinn entwickelt wurde, wurden in mehreren Ländern und vielen Kommunen ÖKOPROFIT-Projekte durchgeführt. Grundgedanke ist, in Kooperation zwischen Kommunen, Unternehmen und Beratern über verschiedene Module gezielt Schwachstellen zu analysieren, Umweltentlastungsmaßnahmen zu identifizieren und damit Kosten zu reduzieren. Gleichzeitig werden Grundlagen für ein Umweltmanagementsystem (UMS) erarbeitet und mit der Erhöhung der Rechtssicherheit auch das Haftungsrisiko verringert. Die gemeinsame Vorgehensweise von Unternehmen verschiedener Branchen fördert Erfahrungsaustausch und Kosteneffizienz - die öffentliche Unterstützung sichert Werbewirkung, Image und Finanzierung.

In Deutschland gibt es derzeit ca. 40 ÖKOPROFIT-Projekte, wobei sich sowohl Großstädte wie Berlin, Hamburg und München, als auch kleinere Kommunen oder Kreise wie Ritterhude, Biberach a. d. Riß oder die Region Wittgenstein daran beteiligen. Auch eine Reihe von Hochschulen hat sich schon an ÖKOPROFIT-Projekten beteiligt und zum Abschluss die ÖKOPROFIT-Auszeichnung erhalten. Genannt seien hier z. B.: FH München, Universität Erfurt, FH Bielefeld, FHW Berlin, FU Berlin, LMU München, FH Albstadt-Sigmaringen, BTU Cottbus, Charité der HU Berlin und FU Berlin. Aber auch als Projektpartner in den ÖKOPROFIT-Workshops engagieren sich Hochschulen: FH Erfurt, FH Lausitz, FH Ingolstadt, Kath. Universität Eichstätt u. a.

ÖKOPROFIT hat sich damit zu einem Instrument entwickelt, das für Hochschulen aus mehreren Gründen interessant ist: Mit der Teilnahme an ÖKOPROFIT können erste Erfahrungen mit UMS gewonnen werden, wobei der modulare Einstieg hilft, schnell ökologische Schwachstellen zu identifizieren, abzutellen und erste Erfolge zu erzielen.

Außerdem entwickelt sich auf lokaler Ebene ein intensiver Kontakt zu den weiteren Projektpartnern (in der Regel ca. 15 Unternehmen und Organisationen), und das Interesse der lokalen Medien sichert öffentliche Aufmerksamkeit. Letztlich können sich Hochschulen als Partner in der Durchführung von ÖKOPROFIT-Projekten beteiligen.

Das wissenschaftliche Know-how in Managementkompetenzen und Umwelttechnik kann über ÖKOPROFIT direkt an Unternehmen weitergegeben werden, wobei sich hieraus weiterführende Kontakte zwischen Wirtschaft und Hochschulen ergeben können.

Informationen bei HIS: Dr. H. Gilch, Tel.: 0160/90624056, gilch@his.de, www.oekoprofit-graz.at

Interview an der Charité

Die Charité, Universitätsmedizin Berlin, hat am 22.05.03 als erste deutsche Universitätsklinik für ihre Standorte Campus Virchow-Klinikum und Campus Charité Mitte die Auszeichnung "ÖKOPROFIT Betrieb" erhalten. HIS hat die Gelegenheit genutzt, mit der Umweltbeauftragten der Charité, Frau Dipl.-Chem. Tide Voigt, ein Interview über Beweggründe, Aufwand und Nutzen des ÖKOPROFIT-Projekts zu führen:

Redaktion: Frau Voigt, welche Ziele hat die Charité mit ÖKOPROFIT verfolgt?

Voigt: An der Charité wird schon seit langer Zeit aktiv im Umweltschutz gearbeitet. So gibt es schon seit 1997 eine AG „Umweltmanagement“, in der sich engagierte Mitarbeiter/-innen aus verschiedensten Bereichen wie Arbeitssicherheit, Hygiene, Pflege, Einkauf, Technik, Reinigung, Forschung und Abfallwirtschaft regelmäßig treffen. Mit der Teilnahme am Projekt "ÖKOPROFIT Berlin" bestand dann die Möglichkeit, das Thema Umweltschutz in den Mittelpunkt der Diskussion an der Charité und auch der Klinikleitung zu rücken.

Red.: Wo liegt denn der Hauptnutzen?

V.: Der wesentliche Nutzen liegt im Gewinn an Motivation der Mitarbeiter/-innen zur aktiven Beteiligung an Umweltaktivitäten. Um das zu erreichen, haben wir Schwerpunkte unserer Aktivitäten auf regelmäßige Veröffentlichungen zum aktuellen Projektstand in der hauseigenen Zeitung, auf Einbeziehung der Mitarbeiter/-innen in Projekte und auf das Intranet gelegt. Ein Ideenwettbewerb in Anlehnung an das betriebliche Vorschlagswesen der Charité, der im Rahmen des Sommerfestes gestartet wurde, brachte außerdem eine Vielzahl von Anregungen, die in das Umweltprogramm aufgenommen wurden. ÖKOPROFIT unterstützte uns hierbei mit Plakaten und Fahnen, um mehr Aufmerksamkeit zu erzielen.

Red.: Und der Nutzen für die Umwelt?

Im Zuge des Projekts haben wir ein Umweltprogramm mit 26 Projekten aus den Bereichen Recht, Abfall, Abwasser, Energie, Emissionen und Qualifizierung entwickelt. Zum Beispiel konnten wir den flüssigen medizinischen Abfall um fast die Hälfte reduzieren. Auch die Ausweitung der Wertstoffsammlung, die flächendeckende Einführung von Recyclingpapier und Maßnahmen zur Qualifizierung unter Einbeziehung der Studierenden und Auszubildenden sind wichtige Projekte im Umweltprogramm.

Red.: Welche Kosten sind entstanden?

V.: Für die Charité lagen die Gesamtkosten bei ca. 10.000 €, wovon ein Drittel über das Umweltentlastungsprogramm des Berliner Senats und zwei Drittel über Partnerfirmen der Charité wie G.Ö.K., KRS und Medilog gefördert wurden. Damit wurden die Teilnahme an zehn gemeinsamen Workshops nebst Arbeitsmaterialien und zusätzliche vier Beratertage bei uns vor Ort finanziert.

Red.: Und der "Profit"?

V.: Für die Projekte des Umweltprogramms ließ sich ein weiteres Gesamtsparungspotenzial auf 189.000 € quantifizieren, wovon wir innerhalb des Projekts vor allem durch die Abfallprojekte schon 95.000 € real einsparen konnten.

Red.: Würden Sie anderen Hochschulen/Kliniken ÖKOPROFIT empfehlen?

V.: Natürlich - vor allem wenn es Möglichkeiten der Förderung gibt. Die Teilnahme an ÖKOPROFIT ist aber auch eine ausgezeichnete Gelegenheit, Umweltschutz zu kommunizieren, den Teamgeist zu fördern und erste Grundlagen für ein UMS zu setzen. Es ist aber insbesondere auch für kleinere Einrichtungen interessant.

Red.: Wie geht es bei Ihnen jetzt weiter?

Der ÖKOPROFIT-Gedanke "Umwelt entlasten und Kosten sparen" wird fortgeführt, das Umweltprogramm wird weiterentwickelt und neue Maßnahmen schrittweise umgesetzt. Am Campus Benjamin Franklin wird jetzt als drittem Hauptstandort der Charité ÖKOPROFIT durchgeführt. Hauptaufgabe bei uns wird aber die Motivation - die dauerhafte Motivation bleiben, denn Umweltschutz lebt vom mitmachen - sich beteiligen.

Red.: Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg und Danke für das Interview.

Das Interview führte Dr. H. Gilch (HIS) am 12.09.2003 an der Charité, Berlin.

Informationen: T. Voigt, Tel.: 030/450-573044, E-Mail: tide.voigt@charite.de, www.oekoprofit-berlin.de

Das HIS-Mitteilungsblatt soll vierteljährlich erscheinen. Der Bezug ist für Hochschulen und Behörden im Hochschulbereich kostenfrei. Hrg.: HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Gosseriede 9, 30159 Hannover. Verantw. f. d. Inhalt: Dr. J. Ederleh; Redaktion: Dr. F. Stratmann (verantw.), I. Holzkamm, J. Müller, W. Schmidt, Dr. H. Gilch; Tel. 0160/90624063, -90624060, -90624064, -90624057, -90624056, Sek. 0511/1220-140, Fax. 0511/1220-140; E-Mail: schmidt@his.de. HIS-Informationen Arbeits- und Umweltschutz im Internet (WWW): <http://www.his.de/Abt3/Umweltschutz/Infoseite/>

Bei Funktions- und Berufsbezeichnungen (z. B. Wissenschaftler, Teilnehmer) wird lediglich die männliche Form verwendet. Diese Darstellung dient lediglich einer besseren Lesbarkeit des Textes. Wenn es nicht gesondert vermerkt ist, wird die weibliche Form immer mit eingeschlossen.

Gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz weist HIS darauf hin, dass Ihre Namen, Ihre Anschrift, Ihre berufliche bzw. amtliche Funktion zum Zwecke der administrativen Abwicklung des HIS-Mitteilungsblattes maschinell gespeichert werden.